

1616

- 1606- 1608 Bau der Wirtschaftsgebäude
- 1616 - 1619 Umbau des Klosters zur Nebenresidenz Schloß Haydau mit Park, Pyramideneiche, Mauer, Innengarten, Baumeister Obrist Hrch. v. Saiegroth, Anweisungen Landgraf Moritz
- 1617 Turm mit Portal an Kirche Haydau

Umbau zum landgräflichen Jagdschloß durch Landgraf Moritz.

"Fürnehmster Hauptbau ao. 1617"

1527 wurde Kloster Haydau aufgehoben und landgräfliches "Vorwerck", Rittergut. Der Fürst wollte es zu einem "vesten Hauß" und Lustschloß als Nebenresidenz umgestalten. Ein Hofgärtner schuf neue Anlagen, die sich zum späteren Park wandelten. Haydau wurde Besitz der Landgräfin Juliane und in ihrem Auftrag - mit Skizzen auch von Landgraf Moritz dem Gelehrten - von Obrist Hrch. v. Siegroth 1616-19 umgebaut. Vorher, von 1606-08, wurden die landwirtschaftlichen Wirtschaftsgebäude mit der Burgvogtei im Osten des ehemaligen Klosterkomplexes errichtet.

1614 lesen wir in einer Notiz Moritz': "Heyda soll dieses Jahr fürnehmster Hauptbaue seyn! Derowegen ist vonnöten, daß noch vor Herbergnahm um Petri (wohl 29. Juni) unserem Bauverwalter darüber gewisse Anschläge resolvieren, darmit zur rechten Zeit der Baw verfertigt werde."

Auf dem Bau westlich des Kreuzgangs wurde nun das Dach abgenommen: Hs. Noll sollte alles brauchbare Holz wiederverwenden. Moritz ordnete auch an, wie der alte Lehm und die Ziegeln neu zu verwenden seien. Bis in die Details gibt er fachkundige Weisungen. Zwei Zimmer, ein Vorzimmer für Aufwärter und noch ein Vorgemach entstanden u. a.

Zwischen Kirche und Anbau wurde der Eingang zugemauert und ein viereckiger Turm erbaut; mit Schlaguhr und zwei Zeigerbrettern, zehn Schuh höher als das Dach! Der Saal selbst blieb, doch im hinteren Teil wurde die Herrenküche gebaut, auch die Bettstatt 3,50 x 1,80 m. Zwischen gewölbtem Saal und Küche kam die Repositur des Schreibers. Daneben kamen zwei Räume für die Köche, damit sie "allerley Pasteten, Geladinen, Gebackenes und anders aus der Hand (von der Küche aus) legen und uffheben können".

Er dachte an alles . . . So ging es weiter. Über dem gewölbten Saal entstand ein genauso großer Saal, der "Engelssaal" über dem einstigen Refektorium: "Ein Gewölb ist zu machen und allerwegen mit Tannendielen zu bekleiden."

Rechteckige Fenster ersetzen die bisherigen gotischen. 1619 kam in den Saal ein prachtvoller Kamin. Die barocke Deckenmalerei der "Brettertonne" zeigt Engel mit Blumen und Palmen - der Engelssaal. Außen wurde das Schloß massiv, im Schloßhof aber aus Holz gebaut. In der Kirche wurden "Bohrleuben" bis vor den Nonnen und nunmehrigen Herrenstand geführt (Emporen!). Im Innenhof entstand ein "Lustgärtlein", das Wasser wurde aus der Dachrinne in einer Abzucht (Abfluß) unter dem Herrenhaus (Refektorium) durch in den heutigen Park geleitet.

Vom Lustgarten zu Haydau

Spätestens Landgraf Moritz baute 1616-19 nicht nur das Kloster zum Schloßchen um, sondern legte auch außer dem "Lustgärtlein" im Klosterinnenhof einen Lustgarten außerhalb an: Vorstufe des heutigen Parks. 1617 führte die Abzucht, d.h. der Abfluß, des Dachrinnenwassers aus dem Klosterinnenhof unterirdisch durch den Garten und Ringmauer „außerhalb des Klosters“. Ein Brunnen wurde tief gebohrt, und als Ziehbrunnen brachte er genug Wasser für den Garten empor. Bäume wurden gepflanzt und sicherlich auch die Pyramideneiche, die weit über das Land hinaus bekannt wurde.

Sie wäre also ca. 375 Jahre alt. Älter - knapp 560 Jahre - ist eine einst als "heilig" geltende Eiche als die „Mutter der Pyramideneichen" in Hessen, die bei Babenhausen im Rodgau unweit Dieburg steht.

Die Hofgärtner, die wir hier nachweisen können, gehörten zur Prominenz Morschens. Bei ihren Kindern standen sogar Mitglieder der fürstlichen Familie Pate, auch v. Baumbach zu Binsförth, Hofgärtner zu Kassel, Pfarrer, Beamte am Hofe. 1682 wird bei uns ein Hofgärtner genannt, 1685 Meister Jacob Schöne. In den Kirchenbüchern steht ihnen stets "Herr" zuvor, wie bei Pfarrern und hohen Gästen, Gärtner Wirchdorf, 1695 Hrch. Mangold, 1713 Johs. Bracke, 1717 H.Harbordt.....



Quelle: **Tausendjähriges Morschen**, Waltari Bergmann
Herausgeber: Gemeinde Morschen, 1985